

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Erscheint täglich
außer Sonntagen.

Anzeigen
kosten die kleinste halbe Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementpreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.06 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Wieserstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Herrn. Dreisbach, Flörsheim.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Nr. 49.

Mittwoch, 27. Februar 1907.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6
Seiten.

Kotales

und

von Nah und Fern.

Flörsheim, 27. Februar 1907.

— Für den neuen Gepäcksarif, wie er mit dem 1. Mai eingeführt werden soll, hatte Minister Breitenbach in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses eine Revision in Aussicht gestellt, die neben einer Vereinfachung der Frachtsätze für kleineres Gepäck auf eine Vereinfachung der Abfertigung hingingen werde. Die Tarifermäßigung wird sich auf die Gepäcksätze im Gewicht bis zu 25 Kilogramm erstrecken, welche auf preussischen Staatsbahnen frei befördert werden. Hier soll die Gepäcksatz auf Entfernungen von einem bis 50 Kilometer 20 Pf. betragen, auf Entfernungen von 51 bis 3000 Kilometer 50 Pf. und auf weitere Strecken 1 Mark. Eine weitere Ermäßigung wird dadurch herbeigeführt, daß die nächste Tariffstufe, 26 bis 50 Kilogramm, in zwei Stufen geteilt wird, deren erste bis 35 Kilogramm reicht. Für diese werden die Sätze erhoben, die ursprünglich für die Gewichtsgrenze von 1 bis 25 Kilogramm in Aussicht genommen waren, also in der Nahzone (bis 25 Kilometer) 20 Pfg., in der ersten Zone (bis 50 Kilometer) 25 Pfg., in der zweiten (bis 100 Kilometer) 50 Pfg., bis 150 Kilometer 75 Pfg., bis 200 Kilometer 1 Mark und so fort bis zur 17. Zone (über 800 Kilometer) 5 Mark. Das kleine Reisegepäck bis 25 Kilogramm soll künftig vom Gepäcksatz direkt ohne Verwiegung abgefertigt werden und der Reisende erhält dann gegen Zahlung der Einschreibgebühr seinen Gepäckschein.

— Postsendungen und Hitze.) Infolge wiederholter Beschwerden über das Verderben von Postsendungen durch die Einwirkung künftlicher Hitze hat die Reichspostbehörde den Versendern empfohlen, Sendungen, die größeren Wärmegraden nicht ausgesetzt werden dürfen, mit einem in die Augen fallenden Zettel zu belegen, der den Vermerk trägt: Nicht an den warmen Ofen stellen! Die Postbeamten haben strenge Anweisung, derartig bezeichnete Postsendungen von den geheizten Öfen und von den Wärmeförnern fernzuhalten.

Mainz, 26. Febr. Ein Duell fand Montag vormittag zwischen 7 und 8 Uhr im Festungsgelände im Fort Drusus zwischen dem Oberleutnant Frank vom 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 87 und dem Leutnant Kohlenbeck vom 2. Bataillon desselben Regiments statt. Kohlenbeck erhielt einen Schuß in das Bein, Frank blieb unverletzt. Der Schwerverletzte kam ins Militärklozsett. Die Ursache des Duells soll in gekränkter Familienehre zu suchen sein. Frau Frank ist vor einigen Tagen mit ihren Kindern zu ihrem Vater nach Berlin abgereist. — In Potsdam starb der ehemalige Kommandant der Festung Mainz, Generalmajor v. Postrow.

Süß, 26. Febr. Gestern Abend wurde ein hier auf Urlaub weilender Matrose verhaftet, der

einen Mann mit dem Messer verfolgt hatte. Der Matrose, welcher die Genehmigung hatte, während seines Urlaubes auf den hiesigen Farbwerken arbeiten zu dürfen, hat sich, wie berichtet wird, einer Frau gegenüber allerlei Belästigungen zu Schulden kommen lassen.

Griesheim, 26. Febr. Die Raupenplage, die im verflossenen Jahre die Obsterte in der hiesigen Gegend wie im Taunus dezimierte, droht auch fürs neue Jahr, wie Anzeichen bereits lehren, überhand nehmen zu wollen. Aus diesem Grunde haben die Verwaltungsbehörden diesmal besonders strenge Anordnungen getroffen, um die säumigen Obstbaumbesitzer zum Vertilgen der Schädlinge und Ruhen der Bäume anzuhalten.

Viebrich, 26. Febr. Mit der Herstellung unseres neuen Güterbahnhofes wird es jetzt insofern ernst, als die Mainzer Eisenbahndirektion die Ausführung der gesamten Erd- und Pflasterarbeiten eben ausgeschreiben hat. Mit den Arbeiten soll noch im Frühjahr begonnen werden.

Wiesbaden, 26. Febr. Ums Leben gekommen sind bei der holländischen Schiffskatastrophe auch zwei Herren, die zur Erhebung einer größeren Erbschaft bei einem hiesigen Notar anwesend waren. Am letzten Sonntag hat der Notar die Meldung erhalten, daß die beiden Personen mit ertrunken sind.

Wiesbaden, 26. Febr. Der alte Teil der Waldstraße, der längs des Eisenbahndammes von der Unterführung bis zum Bahnhofe Waldstraße führte und früher einen recht beträchtlichen Verkehr hatte, ist seit Montag eingezogen und von der Viebricher Polizeiverwaltung für den Verkehr dauernd gesperrt worden.

Erbenheim, 26. Febr. Hier ist Meister Langheim wieder eingetroffen und hat sein lustiges Heim auf dem Hause des Herrn Karl Wintermeyer bezogen.

Darmstadt, 26. Febr. Der achtzehnjährige Schiedemeistersohn Schultzeiß wollte ein Gewehr vor einem sich nahenden Gendarmen verstecken. Das Gewehr entlud sich und die ganze Schrotladung drang Schultzeiß in den Unterleib mit der Folge, daß der junge Mann alsbald verschied.

Biedenkopf, 26. Febr. Ueber die bereits gemeldete Bluttat im Nachbarbezirk Wittgenstein wird noch folgendes gemeldet. Der 63jährige Raabe war von Oberkirchen nach dem nahen Wistfeld zwecks Abholen von Schuhen geschickt worden. Da der Kleine nach Antritt der Dunkelheit noch nicht zurückgekehrt war, so sandten die besorgten Eltern Boten aus. Als bald fand man denn auch dessen Leiche in einem abseits des Weges fließenden Bache und man glaubte, das Kind sei ertrunken; jedoch zeigten die zahlreichen Wunden am Kopfe und sonstigen Teilen, daß der Tod durch Schläge eingetreten sei. Zur Verschleierung der Tat war die kleine Leiche in den Bach geworfen worden. Der Verdacht der Mordtat lenkte sich auf einen 14-jährigen Schulknaben aus Langenwiese, der unweit der Fundstelle Holz geschlagen hatte. In die Enge getrieben, gab er an, den Kleinen an sich herangelockt, ihn ohne irgend welche Veranlassung

aus purer Mordlust überfallen, auf die Erde geworfen und ihn durch Stöße und Hiebe langsam zu Tode gequält zu haben. Die bedauernden Eltern verlieren mit diesem Kinde das dritte innerhalb eines Jahres.

Erier, 26. Febr. In der Paulinuskirche wurde ein schwerer Kirchenraub begangen. Unter vielen Kirchengegenständen wurde die berühmte Monstranz im Werte von 48000 Mk. gestohlen. Die Einbrecher sind bisher unbekannt.

Salz, 26. Febr. Beim Elektrizitätswerk in Oggersheim hatten sich 99 Bienen gelagert und wollten die Holz- und Kohlenvorräte des Werkes plündern. Die Polizei wurde mit einer Salve aus Revolvern empfangen. Erst nachdem zahlreiche Polizeimannschaften, denen Einwohner sich angeschlossen, herbeigeholt waren, gelang es nach blutigem Kampfe, 10 Räubersführer zu verhaften.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 26. Febr. Die Freikonservativen haben im Reichstage folgenden Antrag Dr. Arendt eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die zum Militärdienst nicht herangezogenen Wehrpflichtigen für die Zeitdauer, während welcher sie der Dienstpflicht im stehenden Heer und in der Reserve hätten genügen müssen, mit einer nach ihrem Einkommen abgestuften Wehrsteuer heranzuziehen mit der Maßgabe, daß die Erträge dieser Steuer ausschließlich für die Versorgung der Invaliden und Veteranen, bezw. für deren Hinterbliebene und für die Verstärkung des Reichsinvalidenfonds zu verwenden sind.

Hamburg, 26. Febr. Heute vormittag ist der Dampfer „Professor Boermann“ mit 100 Offizieren, 310 Unteroffizieren und Mannschaften wie einer Anzahl Krankenpfleger vom Roten Kreuz aus Südwesafrika in Cuxhaven eingetroffen.

Wien, 26. Febr. Aus Canea wird gemeldet: Ueberlebende der „Imperatrix“ erklärten, daß der Dampfer während eines furchterlichen Sturmes plötzlich einen Stoß erhielt, daß die Passagiere das Gleichgewicht verloren. Bald darauf wurde dumpfes Krachen und das Eindringen von Wasser in den Dampfer gehört. Unter jammervollem Geschrei eilten alle nach dem Vorderteil des Schiffes. Die Finsternis und der Sturm verhinderten aber jede Möglichkeit, das Land zu erreichen. Trotz der Bemühungen des Kommandanten und der Offiziere, sie davon abzuhalten, bestieg eine Anzahl Leute ein Boot, das sofort von den Wellen verschlungen wurde. Die Ueberlebenden rühmen übereinstimmend die Haltung der Offiziere, die keinen Augenblick die Geistesgegenwart verloren hätten.

Nizza, 26. Febr. Im Vorraum der Filiale Credit Lyonnais wurde gestern einem Diamantenhändler namens Schiff ein Beutel mit Juwelen im Werte von 1 Mill. Fr. gestohlen.

Saloniki, 26. Febr. Bei Yenidschese hat ein heftiger Kampf zwischen bulgarischen und griechischen Banden stattgefunden. Die Bulgaren verloren 32 Tote, die Griechen fast ebensoviel.

Die
„Flörsheimer Zeitung“
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Raffaischer Geschichtskalender.

27. Februar.

1719. Graf Johann Ernst von Nassau-Weilburg † in Heidelberg (Reg. 1675—1719.) Die Stadt Weiskurg verdankt ihm viele Anlagen und Verschönerungen.

Totales.

Flörsheim, 27. Februar 1907.

T (Attentat.) Ein Ueberfall wurde gestern morgen, bei noch herrschender Dunkelheit, auf eine den Kirchhofsweg zwischen Eisenbahn- und Grabenstraße passierende Frau verübt. Der Attentäter sprang aus dem Dunkel eines Torbogens, wo er jedenfalls auf die günstige Gelegenheit gewartet hatte, auf die Frau zu und packte sie in offenbar unfittlicher Absicht an. Auf das Hilferufen der Ueberfallenen hin ließ der Unhold jedoch von seinem Opfer ab und entkam leider unerkannt in der Dunkelheit. Vielleicht nimmt sich unsere Polizei einmal dieses mysteriösen Falles an.

M Berichtend zu unserem gestrigen Bericht über die Generalversammlung des Kreisleservereins teilt man uns mit, daß Herr Polizeiergeant Kautz nicht stets in Zukunft, sondern nur jetzt einmal die noch ausgeliehenen und nicht zur rechten Zeit wieder abgelieferten Bände einsammeln soll. — Es ist ja auch gewiß nicht zu viel verlangt, daß jeder, der ein Buch völlig gratis geliehen erhält, dieses auch zeitig wieder abgibt.

S (Diebstahl.) Am hellen Tage wurde vor der Ladentüre des Uhrmachers Herrn Alter hier eine Strohmatten gestohlen.

S Wie verlautet, beabsichtigt das Baugeschäft von Kunz in Höchst a. M. hier, und zwar in den Neuwingerten, unterhalb des Ladeplatzes von der Bonner Zementfabrik, einen größeren Komplex anzulegen, um eine Kiesgrube anzulegen. Hoffentlich kommt das Projekt zu Stande.

M (Sängerbund.) Am 6., 7. und 8. Juli d. J. begeht der Gesangverein „Sängerbund“ sein 60jähriges Stiftungsfest; gleichzeitig findet das 50jährige Fahnjubiläum statt. Jupiter Pluvius mag sich schon jetzt Notiz von dem Datum nehmen und unseren wackeren „Sängern“ ein schönes Wetter beschicken, nicht ein solches wie anno 1897!

Eingekandt.

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme der Redaktion.

Auch eine Meinung!

Es ist ganz sonderbar in unserem lieben Flörsheim, daß große Ideen, Ziele die ein gemeinsames, geschlossenes Vorgehen erfordern, kein Publikum finden können. Ist die gemeinnützigste und beste Sache von der Welt nach langem Gehen und Bangen endlich einmal in wenigstens greifbarer Gestalt gerückt, sind neun Zehntel der gesamten Bevölkerung dafür begeistert, haben sich die einflussreichsten Personen zur Unterstützung bereit erklärt, dann — kommt irgend so ein griesgrämiger Vertreter der Spezies Homo und sucht mit aller Macht den trennenden Keil zwischen das kaum gefügte Gebäude zu treiben. Wagt es dann Einer oder der Andere diesem Spielverderber auf die Füße zu treten, dann nehmen gleich soundsoviel für denselben Partei und die berückichtigten „zwei Bager“ sind wieder einmal vorhanden. Nun folgt eine solenne „Reiserei“ in Zeitungen und Wirtshaus und zum Schluß hat man nur noch allgemeine Uneinigkeit zu konstatieren. Das ist allemal so und

glaube ich auch schon immer so gewesen in unserem „lieben“ Flörsheim. Deshalb haben wir es auch schon so herrlich weit gebracht. Es ist Alles — nicht da: Licht, Wasserleitung, Pflasterung, Einigkeit usw. usw. — Aber wo soll das hinaus? Wann endlich fangen wenigstens einmal die vernünftigeren, wirklich vorwärts strebenden Elemente an sich zusammenzuschließen, um wenigstens einmal einen festen Kern in dem verworrenen Chaos unserer Verhältnisse zu bilden; wann, frage ich, werden einmal durch die vernünftigeren Gemüter die trennenden Gesichtspunkte der Religion und Parteilichkeit soweit in den Hintergrund geschoben, daß unser gemeinsames Wohl nicht mehr darunter zu leiden hat? Ich glaube nimmermehr. — Aber es ließe sich doch dieses schöne Ziel so leicht erreichen, wenn nur Jeder ein bißchen Friedensliebe mitbringen wolle. Mir fällt da eine kleine Geschichte aus der Blütezeit Spaniens ein. Bei einer regelmäßig stattfindenden Versammlung der Granden eines unter spanischer Oberhoheit stehenden Landes kam es aus glaubenspolitischen und anderen Gründen stets zu hitzigen Kämpfen, bei denen der Degen gar oft eine Rolle spielte und einmal gar einer der „Edlen“ erstochen wurde. Da entschied Philipp, König von Spanien, kurzerhand: keiner darf zur Ständerversammlung mehr mit Degen oder sonstiger Waffe erscheinen, was nebenbei bemerkt nach damaligen Begriffen eine Schmach für die davon Betroffenen war. Aber der Zweck war erreicht: Sticheereien kamen nicht mehr vor und wenn man sich auch einmal ein paar Rippenstöße versetzte, es war nicht so schlimm und gestorben ist sicher keiner mehr davon. — Also, so sollten's auch die Flörsheimer machen: laßt das zweischneidige Schwert des Zwietrachtes zu Hause und sucht stets nach dem einigenden Punkte, nur dann kann unser Gemeinwesen vorwärts kommen, Unruhmüßer aber bestraft mit der einzig richtigen Strafe: laßt sie links liegen. Auch bei uns muß es heißen:

„Das Alte stirzt, das Neue bricht sich Bahn,

Es ändern sich die Zeiten
Und neues Leben blüht aus den Ruinen!“
Auch ein Flörsheimer.

Holzversteigerung.

Nächsten Donnerstag, den 28. ds. Mts., kommen in den Distrikten Nr. 1 bis 13 des Gemeindefeldes Flörsheim a. M. folgende Hölzer zur Versteigerung:

1. Kuchholz.
- 1 Eichen Stamm Wagnerholz.
- 6 Stangen I. Klasse Wagnerholz.
- 3 Birken-Stämme Wagnerholz.
- 3 Rar. Weißbuchen-Kuchhölzer Wagnerholz.
- 35 Fichten-Stangen I. II. und III. Klasse.

Gründung eines freisinnigen Vereins für Flörsheim a. M. und Umgegend.

Wie in vielen anderen Orten des Wahlkreises wird auch hier in Flörsheim von einer Anzahl von Anhängern der freisinnigen Volkspartei die Gründung eines freisinnigen Vereins beabsichtigt. Zu diesem Zweck wird

nächsten Freitag Abend 1/2 9 Uhr,

im „Karthäuser Hof“ eine Besprechung stattfinden, zu der alle liberalen Männer höflichst eingeladen werden. Diejenigen Herren, welche zwar dem freisinnigen Verein beitreten wollen, jedoch nächsten Freitag am Erscheinen verhindert sind, werden gebeten, ihre Zustimmung zur Vereinsgründung bezw. ihre Beitrittserklärung dem Unterzeichneten schriftlich zukommen zu lassen.

Für die freisinnige Volkspartei:

Dr. H. Noerdlinger.

84 Rm. Kiefern-Knüppel 2,50 und 5 m lang
Gerüststiel und Schweinestalllager.

2. Brennholz.

200 Rm. Kiefern Scheits und Knüppelholz.
4000 Eichen- und Kiefern- Durchforstungs-
wellen.

60 Rm. Kiefern Reiserholzknüppel.

Zusammenkunft und Anfang, Vormittags 11
Uhr, Mittelschneise, Wehlenschneise Distrikt
11—12.

Flörsheim, 22. Februar 1907.

Der Bürgermeister: **Sand.**

Bekanntmachung.

Der Landesausschuß hat beschlossen, daß zum
Entschädigungsfonds für rohrkrante, milz- und
rauschbrandkrante Pferde, Esel, Maultiere und
Mausel die einfache Abgabe im Betrage von
je 30 Pfg. und zum Entschädigungsfonds für
lungenseuche-, milz- oder rauschbrandkrantes
Kindvieh die achtfache Abgabe von 40 Pfg. für
jedes Kind zu erheben sind.

Flörsheim, den 16. Februar 1907.

Der Bürgermeister: **Sand.**

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine
kostenfrei.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden
regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donner-
stag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag
des Monats Versammlung.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr
Würfelsunde im Vereinslokal (Fr. Bred-
heimer.)

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“:
Jeden Montag, Abend Singstunde in der
Villa „Sängerheim“. (Feldbergsstr. 9.)

Gesangverein Volksliederbund: Jeden
Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr, Singstunde
im Gasthaus „Zum schwarzen Eck“ (Adam
Hartmann.)

Bürgerverein: Jeden Montag Gesangstunde.
Jeden 1. Montag im Monat Generalver-
sammlung.

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste
Samstage im Monat Versammlung im
Vereinslokal.

Gesangverein Liederfranz: Jeden Samstag
Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Restaurant
„Kaiserhof.“

Kaninchenzüchterverein „Fortschritt“:
Jeden ersten Montag im Monat Versamm-
lung im Vereinslokal (Sop.)

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 3. März:
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 2. März.
Vorabendgottesdienst: 5.35 Min.
Morgengottesdienst: 8.30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.
Sabbatgang: 6.50 Min.

Local-Gewerbeverein Flörsheim.

Mittwoch, den 27. Februar, abends 8 Uhr, findet eine

General-Versammlung

des hiesigen Gewerbevereins im Gasthaus „Zum Hirsch“ statt

Tages-Ordnung:

1. Vorzeigung und Beschreibung eines patentierten Fensters durch Herrn Glasermeister Mitter.
2. Erledigung eines Schreibens wegen der Mobiliarversicherung.
3. Erledigung eines Schreibens, betr. das Installationsgewerbe.
4. Verschiedenes. (Antwort auf ein Schreiben, Anträge der Mitglieder usw.)

Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen werden alle Mitglieder, namentlich die Handwerker, gebeten, erscheinen zu wollen; Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Getrocknetes Obst

Pflaumen	Pfd. 17, 24, 24 und 30 Pfg.	Birnschnitze	Pfund 20 Pfg.
Kernfreie Pflaumen	Pfd. 45	Californ. Birnen	75
Kranzfeigen	26	Ital. Brünellen	75
Datteln	30	Gemischtes Obst	Pfd. 25 u. 35 Pfg.
Dampfpfäfel	45	Kernfreies Mischobst	Pfund 50 Pfg.
Apfelschnitze	36	Orangen, 6 Stück	25 Pfg.

empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.



„Hu, bei
**10 Grad
unter Null**

was kann es da Schöneres geben als wie ein angenehm geheiztes Zimmer und eine gute Tageszeitung, drum liebste Weiber! lauf nur schnell und bestelle mir die

Flörsheimer Zeitung

denn diese ist immer noch
die erste und beste am Platze!“

Vollkommenster Buttersatz.



Zum Kochen, Backen u. Braten.

Sie wollen einen delikaten und wohlschmeckenden Kuchen backen? Gut, dann dürfen Sie aber nur „SOLO“ verwenden und diese erhalten Sie bei

Heinrich Messer,
Flörsheim a. M. Untermairstr. 64.

Einen großen Posten

Kommunikanten

und

**Konfirmanden
-Anzüge**

in guter Qualität, sowie Kleiderstoffe zu billigsten Preisen bei

Joseph Birnzweig,
Flörsheim a. M. Grabenstrasse 35.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
**Schweine-Fress-
u. Mastpulver.**

Marke A Pfd. 18 Pfg.

B 28

Schnellmastpulver „Rapid“ Pfd. 30 Pfg.

Anton Schick, Eisenbahnstr. 6.

Die
Apotheke zu Flörsheim

offeriert

Feinsten Medizin-Lebertran

In Flaschen zu Mk. 0.25, 0.50 und 1.—.

Lebertran-Emulsion

wohlschmeckendes Nähr- u. Kräftigungsmittel, 1/1 Fl. 1.80, 1/2 0.90.

Scott's Emulsion Fl. Mk. 3.—.

Oscin (Eierlebertran)

angenehm schmeckend, sehr wirksam, in Flaschen zu Mk. 0.75 und 1.50.

Lahusen's Jodeisenlebertran Fl. Mk. 2.30

Ferromanganin Fl. Mk. 2.50.

Dr. Komme's Haematogen Fl. Mk. 2.70.

Kronen-Haematogen Flasche Mk. 2.—, stärkebildend, blutbildend.

Zur ersten heiligen

Kommunion und zur Konfirmation

empfehle ich in besten Qualitäten und grösster Auswahl:

Schwarze	Kleiderstoffe	Hemden, Röcke	Konfirmanden-Anzüge
Elfenbeinweisse	Kleiderstoffe	Beinkleider	Oberhemden
Uni farbige	Kleiderstoffe	Echarpes	Kragen
Costumes, Blusen		Konfirmandentücher	Manschetten
Costume-Röcke		Kerzentücher	Taschentücher

== Auffallend billige Preise! ==

Kaufhaus
am Markt.

Christian Mendel

Kaufhaus
am Markt.

*** MAINZ. ***

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, sowie durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

oder durch Erfüllung einen

Katarrh des Halses, Rachens, Kehlkopfs

usw. zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Dr. Engel'sche Nectar

Nectar, aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein, beseitigt Verdauungsstörungen und Störungen in den Atmungsorganen und wirkt förderlich auf die Bildung gesunden Blutes.

Rechtzeitiger Gebrauch des Nectar ersticht leichte Magen- und Halsübel meist schon im Keime. Man sollte deshalb nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken. Ebenso begegnet Nectar Katarrhen des Halses und behebt Husten und Heiserkeit.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Versteimmung, Kopfschmerzen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutanhaufungen in Leber, Milz und Pfortader** (Hämorrhoidalleiden) werden meist durch Nectar rasch beseitigt. Nectar behebt **Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gebärmern.

Sägeres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind oft die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nerbiger Abspannung und Gemüthsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, fiebern oft solche Personen langsam dahin. Nectar gibt der geschwächten Lebenskraft frische Anregung. Nectar steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft **Lebenslust**. Dankschreiben und Anerkennungen beweisen dies.

Nectar ist in Flaschen zu Mk. 1.25 und 1.75 in den Apotheken zu haben.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: **Samos 200.0, Malagawein 200.0, Weinsprit 50.0, Glycerin 100.0, Rotwein 100.0, Obereichenast 100.0, Rischast 200.0, Schafgarbenblüte 30.0, Wachholberbeeren 30.0, Bernuthstrauch 30.0, Fenchel, Anis, Selenenwurzel, Englianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10.0.** Diese Bestandteile mischt man!

Auch versende gegen Nachnahme oder Vorbereinsendung des Betrages den Dr. Engel'schen Nectar, von 3 Flaschen ab nach allen Orten des In- und Auslandes die

Engel-Apothek zu Leipzig.

Die Einführung des Dr. Engel'schen Nectar ist laut Urteil des Königl. Kammergerichts vom 11. Januar 1906 nicht verboten.

Die Einführung des Dr. Engel'schen Nectar ist laut Urteil des Königl. Kammergerichts vom 11. Januar 1906 nicht verboten.

Zahn-Institut. 244*

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.

Telephon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Agenten — Reisende

engagieren bei hoher Provision überall für unsere weltberühmten Fabrikate

Grüssner & Co., Neurode
Holzrouleaux- und Jalousiefabrik
gefehl. geschützte Gardinenspanner.

Waschmitin-

Seifenpulver.

das **Beste** zur
Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Ampt,

in Mainz

Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oelfässern in allen Grössen. 763*

Geld-Darlehen

direkt vom Bankgeschäft gegen Sicherheiten als Verpfändung von Mobilien, Bürgschaft, Lebensversicherungsabschluß in Raten rückzahlb. beschafft

Mayer, Mainz,

Kaiser-Wilhelms-Ring 21, paterre,
Rückporto 20 Pfg. 718*

Geschäftsbücher

sind zu haben in der

Expedition dieser Zeitung.

Eilt!

Grosse Münchener Geld-Lotterie.

Ziehung 21.-22. März. Lose
a M. 4.— Haupttreff. 60 000 M.
bar ohne Abzug. Berliner
Lose a 1 M. Ziehung 20. März.
Zusätz. Rennlose a 2,25, Ziehung
März, Hauptgewinn 27 000 M. bar.
Liste u. Porto 40 Pfennig extra.
Lotterieleinahme A. Voss, Dortmund.

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Erscheint täglich
außer Sonntagen.

Anzeigen
kosten die Kleinplatzige Postzeitung
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 20 Pfg.

Abonnementpreis monatl. 35 Pfg.,
mit Druckerlohn 45 Pfg. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.05 Mk. incl. Postgebühren.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Druck und Verlag der
Verlagsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widderstraße 20.
Für die Redaktion verantwortlich
Herrn. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 49.

Mittwoch, 27. Februar 1907.

11. Jahrgang.

Wilde Jagd.

Roman von Alfred Wilson-Barrett.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen
von Emil Hein.

(Nachdruck verboten.)

14. Fortsetzung.

„Ich danke Ihnen vielmals,“ antwortete sie, „aber es ist nichts. Es ist mir schon besser, — viel besser — wie gut von Ihnen, daß Sie mir zur Hilfe kamen. Ich weiß nicht was mit mir geschehen sein würde, wenn ich dort auf der Brücke in Ohnmacht gefallen wäre.“

„Aber jetzt ist Ihnen doch wirklich schon besser?“ fragte er besorgt. „Wenn Sie jedoch nichts dagegen hätten, glaube ich, es wäre angezeigt, daß ich Sie bis nachhause geleite. Ihr Vater ist vielleicht schon in Unruhe um Sie. Wie geht es ihm? Ich möchte ihn gerne sprechen.“

Bei der Erwähnung ihres Vaters fuhr Estelle zusammen und ihre Lippen zitterten nervös. „Ach, Mr. Anson,“ sagte sie traurig, „mein Vater ist nicht zuhause. Er — er ist — ich kann ihn nicht finden. Er ging gestern fort und seither habe ich von ihm nichts gehört.“

„Gestern ging er fort, und seitdem haben Sie keine Nachricht von ihm?“ wiederholte Anson langsam. „Nun, ich glaube, daß Sie ihn, wenn Sie jetzt nachhause kommen, wieder in Ihrer Wohnung antreffen werden. Er wird vielleicht einen Zug veräumt haben, oder ist durch irgend eine geschäftliche Angelegenheit abgehalten worden.“ Er konnte momentan ihre Besorgnisse gar nicht begreifen.

Estelle zögerte einen Augenblick, und dann begann sie hastig zu sprechen: „Mr. Anson ich möchte Ihnen etwas mitteilen. Vielleicht — Sie waren immer so freundlich gewesen — vielleicht können Sie mir helfen. Ich habe niemand — keinen Menschen, den ich um Rat fragen könnte. Ich bin in großer Angst um meinen Vater. Seit den Vorfällen dieser gräßlichen Reise war er immer so sonderbar. Der Doktor meint, sein Geist ist etwas angegriffen. Er scheint sich nur wenig der Vorgänge aus jenen Tagen zu erinnern, und obwohl er zärtlich und freundlich zu mir ist — ist er doch nicht mehr so wie einst. Der Lärm und Verkehr dieser großen Stadt machen ihn ganz verwirrt. Einmal ist er zwei Tage lang ausgeblieben. Ich hoffe, ich flehe den Himmel an, daß es dieses Mal auch so sein möge.“

„Sie hoffen? Sie glauben — — —“ wollte er bestürzt bemerken.

„Ich fürchte — ich weiß nicht, was ich befürchte, Mr. Anson. Können Sie sich noch an einen gewissen Durand von der „Doric“ erinnern — den Schiffsarzt?“

„Ja,“ gab er zur Antwort, und es war ihm, als schnürte ihm etwas die Kehle zusammen.

Und nun begann Estelle zu erzählen, wie erregt ihr Vater über Durands Besuch wurde, und wie dieser das Haus wieder verlassen hatte.

„Er ging also fort? Und Ihr Vater wollte ihm nichts sagen?“ begann Anson sie mit Fragen zu bestürmen.

„Ja, aber am nächsten Morgen, nach dem Frühstück hörte ich meinen Vater unten mit jemandem sprechen. Erst dachte ich, daß es ein Hausierer wäre, wie überrascht war ich aber, Durands Stimme zu vernehmen!“

„Wieber Durand!“ leuchtete Anson; „Die beiden hatten allem Anscheine nach etwas zu besprechen, was sie vor mir geheim halten wollten. Obwohl Durand immer sehr höflich war, traue ich ihm doch nicht — —“

„Und soviel ich von ihm weiß, haben Sie auch Recht“ entgegnete Anson, dem die Ahnung eines großen Unheils aufging. „Aber wie Sie sagten, war Ihr Vater freundlich mit ihm und hatte keine Antipathie überwunden?“

„Ja. Mein Vater kam nochmals die Stiege herauf, sagte mir, daß er mit Mr. Durand fortgehe und küßte mich zärtlich. Dann erwähnte er noch, daß er in längstens einer Stunde wieder zurück sein werde.“

„In längstens einer Stunde!“ rief Anson aus. „Und Sie haben gar nichts mehr von ihm gehört?“

„Nein. Vielleicht ist es närrisch von mir, aber ich bin sehr besorgt. Und gerade in der letzten Zeit hatte es den Anschein, als ob mein Vater sich nun doch wieder aufrufen würde. Was kann das nur bedeuten?“

Anson wußte leider nur zu gut, was das bedeuten sollte. Durand war ihm zuvorgekommen, wenn auch nur um zwei Tage. Aber er mußte dem Schicksal noch dafür danken, daß er Estelle getroffen hatte. Vielleicht war es denn doch noch nicht zu spät und das gütige Schicksal konnte noch alles zum Guten wenden.

Und selbst wenn es so war, wie er befürchtete — wenn Durand Charters betrogen hatte und sich nur in den Besitz der Opale setzen würde, hatte er nicht wieder das Mädchen getroffen, das er liebte — wäre es nicht möglich daß — —? Aber da fiel ihm ein, daß Estelles Verhältnisse es erforderten, daß er ihr ganz uneigennützig seine tatkräftigste Hilfe angedeihen ließ und so schlug er sich alle anderen Gedanken aus dem Kopf. Obwohl sie darauf hinielenden Fragen ausgewichen war, konnte er doch vermuten, daß seit dem Verschwinden ihres Vaters keine Nachricht über ihre Lippen gekommen war, da sie die ganze Zeit damit verbracht hatte, in den Straßen umher zu wandern und den Verlorenen zu suchen. Anson mußte sie also nachhause bringen und sie dazu überreden, sich Ruhe zu gönnen und auch Nahrung zu sich zu nehmen, während er versuchen würde Kapitän Charters zu finden.

Während Estelle ihre Geschichte erzählte, waren sie langsam weiter gegangen und Anson bemerkte, daß, je näher sie zu den Docks kamen, die Straßen desto enger und unansehnlicher wurden. Und als sie endlich vor einem düsteren Hause in einer schmalen Durchfahrt stehen blieben, hatte er einen Umstand entdeckt, der ihm bisher verborgen geblieben war und der ihn nun auch darüber aufklärte, warum er Charters vergeblich gesucht hatte. Da er Estelle als eine Reisende der ersten Kajüte kennen gelernt hatte und ihr Vater, der erste Offizier, ein kleiner König auf dem Schiffe gewesen war, konnte er nicht einmal im Traume daran denken, daß sie dessen ungeachtet sehr arm sein mochten und es fiel ihm gar nicht ein, sie an anderen Orten zu suchen, als dort, wo er sie, ihrer gesellschaftlichen Stellung entsprechend zu finden hoffte. Doch da er nun das nicht viel versprechende Äußere des Hauses in dem sie Aufenthalt genommen hatten, betrachtete, kam es ihm in den Sinn, daß es dem armen Charters wohl recht schlecht gehen müßte und daß Estelle außer dem Kummer um ihres Vaters Gesundheit noch andere Sorgen zu tragen hatte. Nur diese Verhältnisse konnten es begreiflich machen, daß Charters sein Benehmen gegen Durand so gänzlich geändert hatte.

„Verzeihen Sie mir, Miß Charters und halten Sie mich nicht für zudringlich,“ sagte Anson, „aber können Sie mir nicht sagen, ob dieser Mann, Dr. Durand, mit Kapitän Charters von — — — können Sie gar keinen Grund dafür angeben,

warum Ihr Vater wohl dem Menschen erlaubt hat, wieder die Schwelle Ihres Hauses zu betreten, — warum er mit ihm an jenem Tag fortging?“

Estelle sah ihn erst überrascht an; dann murmelte sie: „Wie sonderbar, daß Sie gerade jetzt auf diesen Gedanken kommen, da ich mich gerade an etwas erinnere. Als mein Vater fortging, sagte er noch zu mir, „Sei heiter Mädel, Deine schlechten Tage sind nun wohl bald für immer zu Ende!“ Und jetzt erinnere ich mich auch, daß ich aus den wenigen Worten, die ich von den Gesprächen der beiden im Hausflur unten verstand, entnehmen konnte, daß sie von Geldangelegenheiten redeten. Ich legte dem damals keine Wichtigkeit bei. Früher hat mein Vater, wie ich glaube, viel Geldjorgen gehabt. Er hat einmal viel Geld in einem Unternehmen verloren und um meinetwillen grämte er sich darüber, obwohl mir gar nichts an Geld gelegen ist, wenn mein Vater mich nur liebt. Möglich — aber wie konnte Mr. Durand ihm Geld verschaffen?“

Anson zögerte. Sollte er ihr alles erzählen, was er wußte? Nein, denn was würde es ihr nützen? Er fürchtete, daß ein noch unbekanntes Unheil bald hereinbrechen werde; wozu noch ihre Angst vermehren? Er fragte sich jetzt, warum Durand Charters mit sich genommen hatte. Warum war Charters nicht zurückgekehrt — warum gab er kein Lebenszeichen von sich? Es war doch besser, wenn Anson das, was er wußte, vor Estelle verborgen hielt. Wenn gute Nachrichten eintreffen würden, war es noch immer Zeit, es ihr zu sagen.

„Miß Charters,“ sprach er und versuchte seine Unruhe zu verbergen und die ihre zu verhehlen, „ich bin dessen sicher, daß noch alles gut enden wird. Ihr Vater hat mit Durand gewiß Geschäfte abzuschließen gehabt und wurde dabei aufgehalten. Er wird bald, vielleicht noch heute abend daheim sein. Mittlerweile können Sie sich darauf verlassen, daß ich alles mögliche tun werde, um ihn zu finden. Aber als Arzt — als angehenden wenigstens, müssen Sie mir glauben, wenn ich Ihnen sage, daß Sie sich nicht so aufreiben dürfen. Gönnen Sie sich ein wenig Ruhe, während ich tätig bin. Sie machen sich sonst nur krank und ich kann alles was nötig sein sollte, ganz allein ausführen.“

Estelle war, wie er sehen konnte, ganz ermattet und konnte sich nur mit Mühe weiter schleppen. Der Umstand, daß sie jetzt jemand hatte, mit dem sie sprechen konnte, und der ihr mit Rat zur Seite stand, gewährte ihr große Erleichterung, und bald war es ihm gelungen, sie zu überreden. Mit einem schwachen Versuche zu lächeln und einigen Worten des Dankes sagte sie ihm „Guten Abend“ und trat in das Haus.

Anson hatte versprochen, sie am nächsten Tage zeitig zu besuchen und ihr mitzuteilen, was er in Erfahrung hatte bringen können, und so ging er denn langsam in der Richtung gegen die City zurück.

Seine Schwachheit gegenüber Durand gegenüber, an jenem Unglückstage in Sidney begann schon Früchte zu tragen.

Denn wenn auch Durand, solange Wade noch auf der „Doric“ war, nach seinen Opalen Gelüste trug, wäre es ihm wahrscheinlich nie und nimmer eingefallen, Charters aufzusuchen, und wenn nun Estelles Vater ein Leid geschah, war er nur schuld daran.

Fortsetzung folgt.

Tagesbegebenheiten.

— Die erste Staatslesung wird dem Reichstag wahrscheinlich die ganze Woche hindurch beschäftigen. An einem der ersten Tage der Debatte wird natürlich der Reichskanzler Fürst Bülow das Wort zu einer Rede ergreifen. — Bei der feierlichen Einweihung des Reichstags im Weißen Saale fiel es auf, daß der Reichskanzler eine bemerkliche Pause nach der Verlesung der Thronrede durch den Kaiser machte, ehe er die üblichen Worte sprach: Auf Befehl Seiner Majestät erkläre ich den Reichstag für eröffnet. Auch der bayrische Bundesratsbevollmächtigte Graf Berchthold zögerte mit der Ausbringung des Kaiserhochs. Man hat aus diesen kleinen Anzeichen geschlossen, daß unser Kaiser im Anschluß an die Thronrede noch einige kurze persönliche Worte sprechen wollte, diese Absicht aber im letzten Augenblick aufgegeben habe. Ob die Annahme zutrifft, wissen wir nicht; Tatsache ist aber, daß unser Kaiser schon wiederholt der verlesenen Thronrede einige Worte aus Eigenem hinzugefügt hat.

— Ueber die braunschweigische Thronfolgefrage wird sich der Bundesrat in dieser Woche schlüssig machen. Im Gegensatz zu den Angaben der „Braunschw. Landesztg.“, die ungefähr das Gegenteil besagten, wird von anscheinend unterrichteter Seite mitgeteilt, die verblüdeten Regierungen würden im Prinzip an dem Bundesratsbeschluss von 1885 festhalten. Allerdings dürfte in der Fassung ein Zusatz erfolgen. Man darf annehmen, daß alle bundesstaatlichen Regierungen in Übereinstimmung mit der Preußens die Zulassung des jüngsten Sohnes des Herzogs von Cumberland zum braunschweigischen Thron unter den von dem Herzogshause vorgeschlagenen Bedingungen für unangänglich erklären werden.

— Die Spandauer Diebstähle vor dem Kriegsgericht. Das Urteil gegen den Zeug-Oberleutnant Poppe vom Artillerie-Depot in Spandau ist jetzt gefällt. Das Gericht hat erkannt, daß der Angeklagte wegen fortgesetzten, militärisch disqualifizierten Diebstahls, wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung ausgestoßen und zu 2 Jahren Gefängnis zu verurteilen ist. Wäre der Angeklagte vollkommen normal, so würde das Gericht auf eine weit höhere Strafe erkannt haben. Er hat sich aber in jedem Fall des Offizierstandes unwürdig gezeigt und darum mußte auf Ausstoßung aus dem Heere erkannt werden.

— Die Bank von Norwegen hat mit Wirkung von Montag ab den Diskont für Wechsel auf 5 Prozent und für Wechsel-Obligationen auf 5½ Prozent herabgesetzt.

— Am Montag kehrten wieder 325 Offiziere und Mannschaften aus Südwestafrika nach Deutschland zurück.

— Auf der Haager Konferenz, die wahrscheinlich anfangs Juni zusammentreten wird, wird die Abrüstungsfrage angeblich in einer von Vertretern der sieben Großmächte zusammengesetzten Spezialkonferenz beraten werden. Das Resultat dieser Beratungen wird dann der aus 42 Mächten bestehenden Friedenskonferenz unterbreitet. Was wird dabei herauskommen?

— Fünf Milliarden für Arbeiterversicherung. Die von den verschiedenen Zweigen der Arbeiterversicherung im Deutschen Reich gezahlten Entschädigungen werden vom Reichsversicherungsamt für die Zeit von 1885 bis 1905 auf 5104 M. M. Mark berechnet.

— Der Wagenmangel im Ruhrgebiet kam in der jüngsten Sitzung der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses zur Sprache. Der Regierungsvertreter gab als Hauptursache die starke Überlastung der Bahn infolge Störung der Rheinschiffahrt an. In Zukunft soll für solche Zeiten die Sonntagsruhe aufgehoben werden, um wenigstens die eiligsten Arbeiten erledigen zu können. Die Betriebsstörungen im neuen Hamburger Hauptbahnhof rühren nach der Regierungserklärung von der zu frühen Aufgabe der einstweiligen Anlagen für den Vorortverkehr in Altona her.

Das Unterwerfungsabkommen mit den Bondelzwart-Gottentotten.

Das zwischen Oberstleutnant von Estorf und den Bondelzwart-Gottentotten mit Zustimmung des Oberst von Deimling abgeschlossene Unterwerfungsabkommen vom 23. Dezember 1906 hat folgenden Inhalt:

1. Die Bondelzwart-Gottentotten unterwerfen sich der deutschen Regierung und erkennen deren Herrschaft an. Sie geben das Versprechen ab, fortan treu und gehorsame Untertanen zu sein.

2. Die Bondelzwart-Gottentotten liefern alle Gewehre und die noch in ihren Händen befindliche Munition ab. In Zukunft dürfen sie weder Gewehre noch Munition führen. Zu Jagdzwecken können ihnen jedoch auf einige Tage von den Aufsichtsorganen einige Gewehre leihweise überlassen werden.

3. Die Bondelzwarts erhalten zur Ansiedelung die Plätze Warmbad, Hoib, Sobis, Draihut und Wortel. Die Bondelzwarts sollen auf ihren Plätzen als freie Männer leben. Freie Bewegung innerhalb der Plätze ist ihnen gestattet; nach außerhalb dürfen sie nur mit Paß gehen. Von den ihnen überwiesenen Plätzen dürfen sie ohne Genehmigung weder etwas verkaufen noch verpachten.

4. Zum Lebensunterhalt erhalten die Bondelzwarts 1500 Bockes (Ziegen und Schafe), hauptsächlich Ruttervieh, das bei Bestellung von Zurückkehrenden entsprechend nachzuliefern ist. Der Kapitän der Bondelzwarts erhält etwa 300 Stück Kleinvieh und ein Gespann Ochsen. Die 1500 Bockes bleiben Eigentum der Regierung, der Nachwuchs gehört den Bondelzwarts. Das dem Kapitän überwiesene Gespann Ochsen ist nach und nach von Erträgen des Frachtfahrens abzulösen. Die 300 Stück Kleinvieh sind freies Eigentum des Kapitans. Bis das Vieh herangeschafft worden ist und solange die Bondelzwarts sich noch nicht selbst ernähren können, bekommen sie Verpflegung von der Regierung.

5. Von der Regierung wird sofort bei der Kaperegierung die Rückkehr der noch auf englischem Gebiet befindlichen Männer, Weiber und Kinder verlangt werden.

6. Die vorliegende Abmachung wird auf alle Bondelzwarts, welche sich noch stellen wollen, ausgedehnt, z. B. Morris, Joseph Christian mit Anhang. Aber auch diese müssen ihre Gewehre abgeben.

7. Den Sturmann-Deuten wird freigestellt, nach Spitzkopf zu gehen.

8. Für die Bondelzwarts wird ein Offizier oder ein Beamter — vorerst Graf Ragened — bestimmt, der ihre Interessen vertreten soll, und an den sie sich in allen Fragen wenden können.

Vermischtes.

* Das „Bombenattentat“ im Rathaus. Aus Bonn wird folgendes Geschichtchen berichtet, das eines humoristischen Anstriches nicht entbehrt: Im Lornweg unter dem Rathaus, über dessen Eingang Frau Justitia mit der Wage thronet, und der davon seit alters her den Beinamen „Unger der Bog“ hat, sind mehrere uralte Bomben eingemauert, die noch von der Belagerung des Jahres 1689 herrühren, bei der Bonn fast ganz zerstört wurde. Eine dieser Bomben, die ein ziemlich großes Mundloch hat, war vor einiger Zeit von einem biedereren Landmann, der seine Ersparnisse „Unger der Bog“ getragen hatte, als sicherer Aufenthaltsort für seine Zigarre benutzt worden. In der Bombe muß sich aber wohl von anno Dazumal her noch ein großer Rest von Sprengstoff befunden haben, denn mit einem Mal entquoll ihrem Inneren Rauch, und ein immer stärker werdender zischender Feuerstrahl schoß hervor. Großes Entsetzen bemächtigte sich der Vorübergehenden, die Marktweiber drängten neugierig heran, eilten aber ebenso rasch unter lautem Aufschreien wieder fort und sahen von weitem schreckensbleich den Dingen, die da kommen würden, entgegen. Jeden Augenblick glaubte man, das Rathaus würde in die Luft fliegen. Nach und nach verminderten sich die vulkanischen Erscheinungen, und schließlich erschien ein Arbeiter, der mit einem Wasserleitungsschlauch das Innere der Bombe gründlich ausspülte, damit sie keine stark verspäteten Explosionsgelüste mehr verspüren könne.

* Kein Raubanfall. Der Raubanfall im Kiel-Hamburger Personenzuge, dessen angebliches Opfer der 18-jährige Maschinentechniker Anton Lange aus Koblenz geworden sein wollte, hat sich als fingiert herausgestellt. Lange hat, in die Enge getrieben, ein Geständnis dahin abgelegt, daß er seiner in Köln a. Rh. wohnenden Mutter 300 Mark entwendet hatte, die er zum größten Teil in Berlin verjubelte. Hierauf fuhr er nach Kiel weiter, dort löste er von dem Rest der gestohlenen Summe ein Billet nach Hamburg und tischte alsdann das Märchen von einer Beraubung während der Eisenbahnfahrt auf. Der findige junge Mann wurde verhaftet und sieht demnächst seiner Bestrafung wegen groben Unfugs entgegen.

Humoristisches.

* Merkwürdig. A.: „Der Martens hat ja neulich einen Selbstmordversuch begangen, hörte ich erzählen.“ — B.: „Ja, er wollte sich vergiften. Da er aber farbenblind ist, trank er statt Blausäure Grüneberger und blieb so am Leben.“

* Aus dem Gerichtssaal. Vorsitzender: Ihre Frau beklagt sich über schlechte Behandlung! — Angeklagter: „Ich wüßte nicht.“ — Vorsitzender: „So sollen Sie vier Jahre kein Wort mit ihr gewechselt haben!“ — Angeklagter: „Nur aus Höflichkeit! Ich wollte sie nicht unterbrechen!“

* Kindliche Kritik. Moderner Maler (mit seinem Töchterchen in der Ausstellung vor einem seiner Gemälde stehen bleibend): „Nun Elschen, schau' Dir mal dieses Bild an und sage mir, was das ist!“ — Elschen (nach einigem Nachdenken): „Ein Bilderrätsel!“

* Gute Aussicht. Schneidermeister: „Es ist wirklich unverantwortlich, daß Sie mich so oft vergeblich die vier Treppen hinaufsteigen lassen!“ — Student: „Gedulden Sie sich nur noch vier Wochen, lieber Meister, dann — ziehe ich Parterre!“

* Der neue Weg. Waschfrau (auf dem Rathaus): „Herr Bürgermeister, in der Zeitung steht, daß die Wäsche für das Kinderhospital auf dem Submissionsweg vergeben wird. Ich möchte die Wäsche gern übernehmen, aber ich laufe schon den ganzen Tag in der Stadt herum und kann den Submissionsweg nicht finden. Wie kommt man denn dort hin?“

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle

des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 19. bis 25. Februar 1907.

Es stellten sich die Getreidepreise am letzten Markttage in Mark pro 1000 kg je nach Qualität an den nachgenannten Orten, wobei das Mehr (+) bezw. Weniger (—) gegenüber der Vorwoche beigelegt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	194 1/4 +2 1/2	174 +2	172 +5
Danzig	192 +4	173 +2	165 -3
Stettin	184 +3	171 +1 1/2	170 —
Posen	182 +1	162 -2	168 —
Breslau	183 —	165 —	165 —
Berlin	187 +2	173 1/2 -1/2	185 +1
Magdeburg	182 +1	171 +1	185 +5
Halle	180 +5	174 +1	185 —
Leipzig	183 +4	178 +2	188 +2
Rostock	184 +2	170 —	169 +2
Hamburg	182 -1	174 -1	186 —
Hannover	182 +3	174 +2	190 +5
Braunschweig	183 +4	175 +5	186 +4
Münster	182 +4	170 +3	175 +3
Düsseldorf	190 +3	180 +2	183 +1
Cöln	188 —	175 —	185 —
Frankfurt M.	190 +1	175 —	190 —
Ramheim	196 1/2 -1/2	181 —	181 1/2 —
Stuttgart	197 1/2 —	187 1/2 —	190 +2 1/2
Strasbourg	195 —	182 1/2 —	195 —
München	204 —	186 —	184 —

Weltmarktpreise:

Weizen: Berlin, Mai 189 (+0.25), Budapest, April 127.60 (+0.85), Paris, Februar 188.25 (-1.65), Liverpool, März 147.45 (-0.90), Newyork, Ioko 130. — (+1.05). Roggen: Berlin, Mai 178.25 (-0.25). Hafer: Berlin, Mai 178.75 (+2.50) Mark.

Makulatur

zu haben in der Expedition d. Blattes.